

Achtung (un)sichtbare Inhaltsstoffe!

Banane



© Eros Sana

Die Banane ist das beliebteste Obst weltweit sowie auch die acht wichtigste Nutzpflanze der menschlichen Ernährung. Durch ihre große Bedeutung ist sie ein richtiger Exportschlager geworden, der nicht nur süße Seiten mit sich bringt. Die Probleme im Bananenanbau und in der weiteren Wertschöpfungskette sind sowohl sozialer, ökonomischer als auch ökologischer Natur. Um welche (un)sichtbare Inhaltsstoffe es sich hier handelt, was Gütesiegel in diesem Zusammenhang leisten und wie verlässlich sie sind, bis hin zu Handlungsoptionen für Einzelpersonen, wird in diesem Fact Sheet genauer betrachtet.

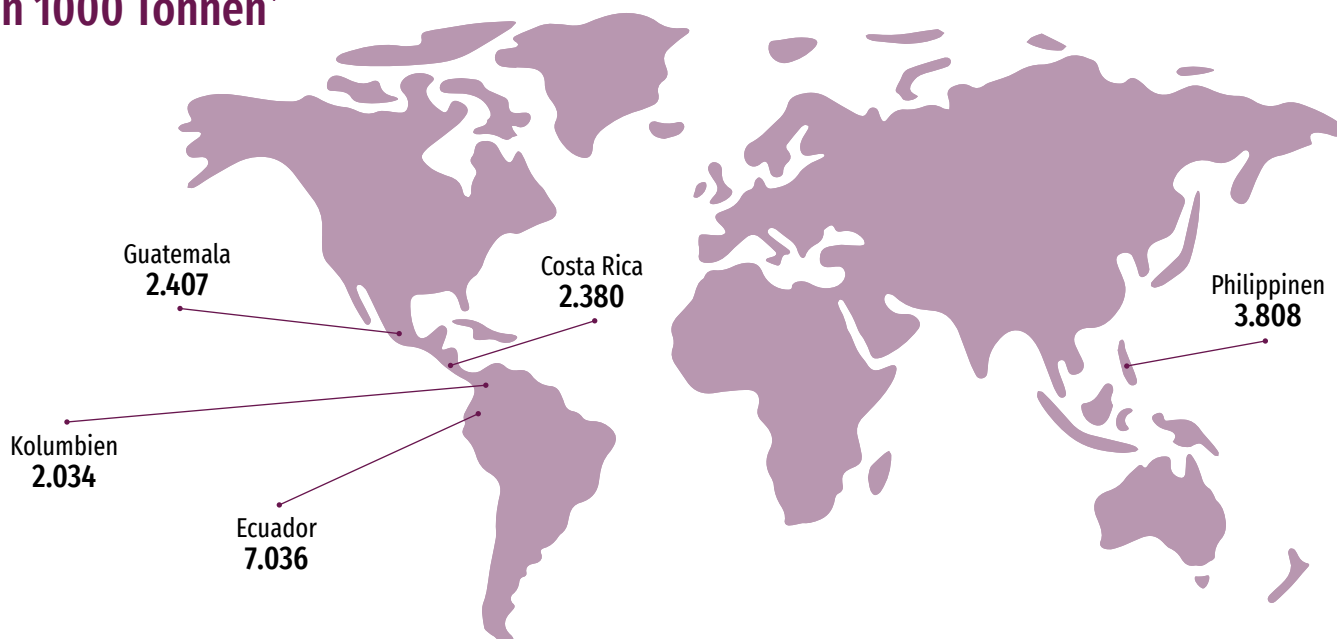
SÜDWIND

**OUR FOOD
OUR FUTURE**

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

Die Banane – ein Überblick in Zahlen

Stärkste Exportländer 2020 in 1000 Tonnen¹



- 13,7 Kilo Bananen werden pro Kopf in einem Jahr in Österreich konsumiert – das sind zwei Kilo mehr als noch 2015. Die Banane ist hinter dem Apfel das beliebteste Obst in Österreich.²
- 31,5 Millionen Tonnen Bananen produzierte Indien im Jahr 2020 – exportiert hingegen nur knapp 21 Tausend Tonnen.³
- 80 % der exportierten Bananen kommen von großen Plantagen, lediglich 20 % der bei uns erhältlichen Bananen stammen aus Kleinbetrieben.⁴
- Über 1.000 Bananensorten gibt es weltweit. In Europa ist aber beinahe ausschließlich die Cavendish Banane bekannt und erhältlich. Sie ist sehr robust und ertragreich und somit besonders für den internationalen Handel geeignet.⁵

Was ist faul im Bananenhandel?



Bevor die Banane in den Geschäften zum Verkauf angeboten werden kann, hat sie eine weite Reise hinter sich. Die Frucht aus den Tropen und Subtropen ist als verderbliche Ware auf eine ausgeklügelte Lieferkette angewiesen, die sich häufig durch Intransparenz und Machtkonzentration von einigen

wenigen Akteur*innen auszeichnet. Berichte über soziale und ökologische Missstände auf den Plantagen und in den Anbaugebieten haben einen ebenso bitteren Beigeschmack. Ein genauerer Blick auf die einzelnen Problemfelder zeigt, um welche Dimensionen es sich handelt.

Prekäre Arbeit und Diskriminierung

Die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, die zum Großteil die Bananen für den europäischen Markt produzieren, sind alles andere als gerecht. Gesetzlich festgelegte

Mindestlöhne reichen häufig nicht aus, um die grundlegendsten Bedürfnisse, wie Nahrung, Wohnen, Gesundheit und Bildung, zu gewährleisten. Viele Arbeiter*innen leben immer noch von der „Hand in den Mund“ und haben keine Ersparnisse, um im Falle von Krankheit oder Naturkatastrophen darauf zurückgreifen zu können. Selbst in Ländern wie Kolumbien, wo das durch-

schnittliche Einkommen der Plantagenarbeiter*innen beinahe schon ein existenzsicherndes Niveau erreicht hat, gibt es große Unterschiede zwischen den Löhnen. Sie unterscheiden sich von Arbeiter*in zu Arbeiter*in und von Monat zu Monat, abhängig sowohl von Können und Nachfrage, als auch von Glück⁶. Befeuert wird diese prekäre Situation zusätzlich durch unter- oder sogar

unbezahlte Überstunden, die den Mindestlohn noch weiter unterlaufen⁷.

Gewerkschaftliche Zusammenschlüsse könnten sich gegen solche Praktiken besser zur Wehr setzen, werden aber von Arbeitgeber*innen-Seite häufig unterdrückt. Berichte aus Ecuador zeigen, dass auf Versuche des Zusammenschlusses von Arbeitnehmer*innen mit Verfolgungen, Drohungen und Entlassungen reagiert wird⁸.

Frauen sind besonders häufig von diskriminierenden Praktiken betroffen. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Entlassungen aufgrund von Schwangerschaften bzw. kaum Rechte vor und nach der Geburt eines Kindes sind nur einige Aspekte, neben vielen anderen, die zu nennen sind. Zusätzlich sind schwangere Frauen und stillende Mütter durch den intensiven Einsatz von Chemikalien in der Bananenproduktion und Verarbeitung einem hohen Gesundheitsrisiko ausgesetzt, der auch ihre (ungeborenen) Kinder beeinträchtigen kann⁹.

Gefährliche Auswirkungen auf Mensch und Natur

Die Bananenproduktion erfolgt im großen Stil, weshalb sie auch negative ökologische Auswirkungen mit sich bringt. Gerade der Einsatz von Agrochemikalien ist in der Bananenindustrie nach wie vor sehr hoch. Die meist auf intensivlandwirtschaftlichen Monokulturen angebauten Exportbananen, werden immer anfälliger für Krankheiten und Schädlinge. Dies führt zu einem enormen Einsatz von teilweise hoch giftigen Pestiziden, denen die Arbeiter*innen auf den Plantagen oft ohne adäquate Schutzkleidung ausgeliefert sind. Die Betroffenen leiden unter Hautausschlägen, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. In einer Studie von 2017 konnte auch ein erheblich erhöhtes Krebsrisiko festgestellt werden¹⁰.

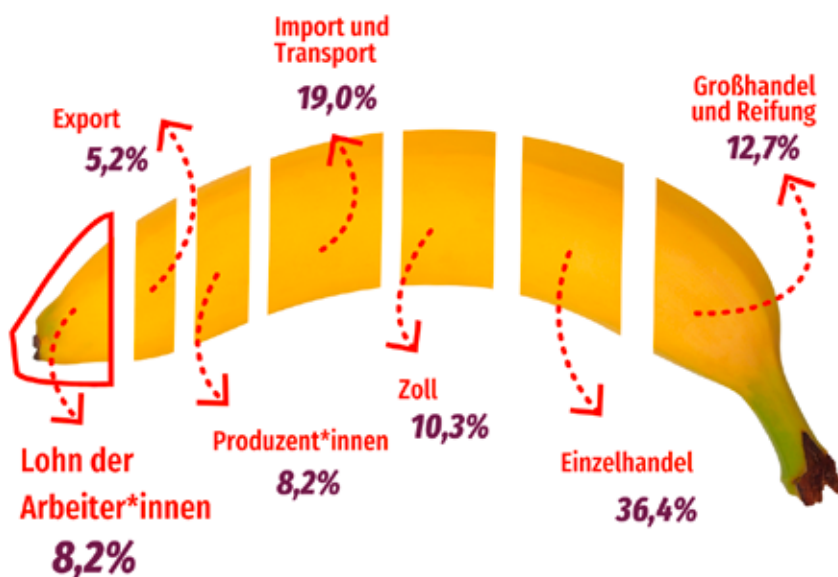
Die Pestizide sind aber nicht nur eine Bedrohung für die Menschen, die direkt mit

ihnen in Kontakt kommen, auch die Umwelt leidet unter der Chemikalienlast. So sickern die Pestizide auch in den Boden und das Grundwasser und verseuchen somit weitere Teile der Regionen¹¹. Die Biodiversität leidet unter der hohen Pestizidlast ebenso wie unter dem hohen Flächenverbrauch für Bananenplantagen. Alleine die jährlich nach Österreich importierten Bananen haben einen Flächenverbrauch von 6.931 Hektar Land, für den weltweiten Bedarf werden sogar 5 Millionen Hektar Anbaufläche benötigt, was einer Fläche von der Größe Kroatiens entspricht¹².



© Mirjam Haegele

Ungleiche Machtkonzentration und Preisdruck



Während die weltweite Produktion von Bananen zum Großteil in Kleinbetrieben stattfindet und vorrangig dem Eigenkonsum dient, stammen nur rund 20% der Exportbananen aus eben solchen kleinen Betrieben. Große Plantagen sind aufgrund der gerin-

geren Stückkosten pro produzierter Banane klar im Vorteil. Moderne Technik, geringere Verpackungs- und Transportkosten sowie die einfachere Möglichkeit zur Einhaltung von internationalen Produkthanforderungen macht es den Großbetrieben möglich, sich durch-

zusetzen. Ein weiterer Faktor ist die geringe Verhandlungsmacht von kleinstrukturierten (Familien-)Betrieben, die kaum Einfluss auf die Preisgestaltung haben und somit auch zunehmend vom Markt verdrängt werden¹³.

Die globale Wertschöpfungskette von Bananen zeichnete sich schon immer durch eine Machtkonzentration einiger weniger Akteur*innen aus. Waren es bis vor ein paar Jahren noch große multinationale Konzerne wie etwa Chiquita oder Del Monte, die den Markt dominierten und alle Verarbeitungsschritte (von der Produktion über die Verschiffung bis hin zur Reifung) in der Hand hatten, erfolgte in den letzten Jahren eine Verschiebung hin zu einer handelsdominierten Lieferkette. Der Einzelhandel besitzt mittlerweile eine enorme Marktmacht und ist kaum noch auf Dritte angewiesen, da er vom Import bis hin zur Reifung große Teile der Lieferkette von Bananen selbst übernehmen können. Somit entsteht eine regelrechter Kampf um

die Gunst von Einzelhandelsunternehmen, die nun direkt von den Produzent*innen beziehen. Diese Vormachtstellung ermöglicht es den Supermärkten einen enormen Preisdruck auszuüben. Dieser wirkt sich wiederum auf die Arbeitsbedingungen und Löhne der Arbeiter*innen aus, da die Kosten für die Produktion so niedrig wie möglich gehalten werden müssen¹³.

Unfaire Handelspraktiken (sogenannte Unfair Trading Practices – UTPs), etwa kurzfristige Verträge mit Rücktrittsklauseln oder aber sich ständig erhöhende Qualitätsstandards für dieselbe Bezahlung sowie steigende Kos-

ten in der Produktion, die sich nicht im Verkaufspreis der Banane niederschlagen, bringen Produzent*innen unter großen Druck, der häufig zu Lasten der Arbeiter*innen geht¹⁴.

Eine kleine Nische am Bananenmarkt bildet die sogenannte produktspezifische Wertschöpfungskette, die sich auf Produkte mit speziellen Eigenschaften wie beispielsweise fair gehandelte oder Bio-Bananen fokussiert. Die Produktion erfolgt sowohl in Kleinbetrieben als auch in Kooperativen oder auf Plantagen. Dieser Sektor erfährt eine zunehmende Nachfrage, wobei noch viele Schritte in diese Richtung getan werden müssen¹⁵.



© Südwind



© Mirjam Haeghele

Gütesiegel für fairen und nachhaltigen Handel im Vergleich

Prinzipiell lässt sich sagen, dass sich Konsument*innen durch Siegel Klarheit verschaffen können, dass keine Menschenrechtsverletzungen oder Umweltzerstörung in der Produktion ihrer Lieblingsfrucht stecken. Es gibt eine große Zahl an unterschiedlichen Siegeln, die auf verschiedenen Schwerpunkte abzielen und auch in ihrer Glaubwürdigkeit nicht immer als gleichwertig einzustufen sind. In Österreich ist der Großteil der nicht-konventionellen Bananen von FAIRTRADE oder Rainforest Alliance zertifiziert.

Wie unterscheiden sich diese zwei Siegel? Südwind hat sich dafür die unterschiedlichen Standards auf verschiedene Kriterien angesehen und zusammengefasst.

Beide Zertifizierungsstandards basieren auf den Forderungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und stellen gewisse Grundrechte, wie Verbot von Zwangsarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit, Gesundheitsvorsorge und Mutterschutz sowie Diskriminierungsfreiheit und Lohngleichheit, sicher. Zudem sind sowohl Rainforest Alliance als auch FAIRTRADE Teil der Global Living Wage Coalition, die sich existenzsichernde Löhne zum Ziel gesetzt haben.

FAIRTRADE



FAIRTRADE versteht sich als Zusammenschluss von Produzent*innenorganisationen aus Ländern des Globalen Südens sowie Initiativen für fairen Handel in den Konsument*innenländern.

Die erste FAIRTRADE-Organisation wurde 1988 in den Niederlanden unter dem Namen Max Havelaar ins Leben gerufen. FAIRTRADE Österreich wurde 1993 gegründet und seit 1997 existiert der Dachverband Fairtrade International e.V. (Fairtrade Labelling Organizations / FLO) in dem auch drei Produzent*innennetzwerke von Kleinbauern und -bäuerinnen und Arbeiter*innen in Afrika, Südamerika & der Karibik sowie Asien & dem Pazifikraum vertreten sind.

Soziales

- Die **ILO-Kernarbeitsnormen** sind im Standard verankert, ebenso Forderungen zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.

- **Vereinigungen und Gewerkschaften** werden aktiv gefördert, es gibt beispielsweise verschiedene Trainings zu Arbeiter*innenrechte und Gewerkschaften.
- Es gibt ein **unabhängiges Beschwerdemanagement**. Bei den Audits werden auch Stakeholder zu Rate gezogen.
- Der **direkte Handel** mit den Produzent*innengruppen ohne Zwischenhändler*innen, Vorfinanzierung sowie langfristige Lieferbeziehungen wird gefordert.
- Im Kern des FAIRTRADE-Standards steht die Zahlung eines **garantierten Mindestpreises** – unabhängig vom Weltmarktpreis – der die Lebenshaltungs- und Produktionskosten der Produzent*innen decken soll. Auch für die Arbeiter*innen muss mindestens ein regionaler Durchschnitt oder der länderspezifischer Mindestlohn gezahlt werden.
- Zudem muss eine Preisprämie, die so genannte **FAIRTRADE-Prämie**, gezahlt werden. Die Arbeiter*innen bestimmen gemeinsam über die Verwendung dieser Prämie – sie muss für soziale, ökologische oder ökonomische Projekte aufgewendet werden.
- Es darf **keine aktuellen Landkonflikte** geben, eine Dokumentation dazu ist jedoch nicht zwingend notwendig.

Ökologie

- 95 % der FAIRTRADE-Bananen in Österreichs Supermärkten sind auch **EU-Bio-zertifiziert**. FAIRTRADE unterstützt die Umstellung durch Bio-Zuschläge. Auf Nicht-Bio-Betrieben ist die Verwendung von einigen chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln erlaubt. Dort werden aber u.a. Trainings zum **integrierten Pflanzenschutz** durchgeführt.
- Um die biologische Vielfalt zu fördern, werden u.a. **Agroforstsysteme** und Aktivitäten zur Ökosystemvernetzung empfohlen.
- Es werden Maßnahmen zur **Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase** gefordert (ab Jahr 6).
- Die Verwendung **GVOs** (Genetisch veränderte Organismen) sowie **Pestiziden**, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide angeführt sind, ist verboten.

Glaubwürdigkeit

- Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- FAIRTRADE ist eine **Multistakeholder-Organisation** und bezieht so verschiedene Stakeholder aber auch die Produzent*innen in Entscheidungsprozesse mit ein.
- Monitoring- und Evaluierungsprozesse hinsichtlich der Wirkungen des Standards werden durchgeführt. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist **öffentlich zugänglich**.
- Die Einhaltung der Standards wird anhand von **Audits** kontrolliert und bewertet. Die Kooperativen unterlaufen alle drei Jahre ein vollständiges Audit durch den akkreditierten **unabhängigen Dritten FLOCERT**. Die Häufigkeit der Audits basiert zum Teil auf Risikoanalysen.
- Die **Produktionskette** von Mitgliedern muss bis zum Herstellerunternehmen des Endprodukts **dokumentiert** werden.

- Über den **FAIRTRADE-Code** können Konsument*innen Informationen zum Produkt erhalten.

Einschätzung

Es gibt sowohl für Bananen aus kleinbäuerlichen Kooperativen, als auch von Plantagen eigene Produktstandards, die in die Bewertung eingeflossen sind.

Insgesamt ist es ein anspruchsvoller Standard. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie Zahlungen eines Mindestpreises werden negative Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Die Interessen von Produzent*innenorganisationen aus dem Globalen Süden, Gewerkschaften und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen fließen in Entscheidungen ein. Problematisch an der Produktzertifizierung sind die für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern hohen Kosten.

Rainforest Alliance



Als Antwort auf die fortschreitende Abholzung des Regenwaldes gründete eine Gruppe Freiwilliger 1986 in New York die Rainforest Alliance. Die Hauptziele sind der Schutz des Regenwaldes und seiner Biodiversität, die Abschwächung des Klimawandels und die Verringerung der Armut der indigenen Bevölkerung. Heute zertifiziert die Organisation mehr als 1,5 Millionen Bäuerinnen und Bauern, die zusammen mehr als fünf Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. Im Januar 2017 hat sich RA mit UTZ, einem Zertifizierungsprogramm für nachhaltige Landwirtschaft aus den Niederlanden, zusammengeschlossen und 2020 einen neuen Standard entwickelt, auf den nun schrittweise umgestellt wird.

Soziales

- Die Richtlinien basieren u.a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung existenzsichernder Löhne/Einkommen – diese sind nur ein selbstgewähltes Kriterium für die zertifizierten Unternehmen.
- Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- Es gibt ein **unabhängiges Beschwerdemanagement**.
- Es gibt **Schulungen** zur Einhaltung des Standards sowie zur Sicherheit am Arbeitsplatz.
- Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder Preisprämien werden nicht gefordert.
- Der Standard verpflichtet zu **FIPC** (free informed and prior consent) hinsichtlich der **Nutzung von Land**.



© Eros Sana

Ökologie

- Der Standard fordert den **Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme**, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- Der Standard fordert Maßnahmen zur **Bodenfruchtbarkeit** durch Erhöhung des Humusanteils im Boden und den Einsatz organischer Düngemittel.
- Maßnahmen zur **Reduktion von klimarelevanten Treibhausgasen** sind ein freiwilliges Kriterium.
- Der Standard empfiehlt ein **Verbot von Pestiziden**, die auf der internationalen Liste der **hochgefährlichen Pestizide** aufgeführt sind. Besonders gefährliche Stoffe sind verboten.
- Das zertifizierte Produkt darf **keine GVOs** enthalten. Die Umstellung des gesamten Betriebes ist jedoch nur ein Entwicklungskriterium.

Glaubwürdigkeit

- Die Organisationsstruktur von RA ist online verfügbar.
- RA ist Mitglied bei ISEAL (International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance) und erfüllt die Kodizes für die Festlegung von Standards, die **Qualitätssicherung und die Überwachung** der Auswirkungen.
- Es gibt **akkreditierte Zertifizierungsstellen**, die die Feldaudits durchführen, allerdings ohne hinreichende Einbeziehung lokaler Akteur*innen wie Gewerkschaften. Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen sind nicht verpflichtend.
- **Auditberichte** sind **auf Anfrage** erhältlich.
- Es gibt ein System, das den Warenfluss entlang der **Lieferkette** nachvollziehbar macht.

Einschätzung

Es gibt nicht genügend Instrumente zur Zahlung eines existenzsichernden Lohns und zur Förderung von Vereinigungsfreiheit und dem Recht auf Kollektivverhandlungen. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Zulieferunternehmen und nicht bei den Markenfirmen und Händler*innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt.

Was tun?

Als Konsument*innen können wir durch bewusstes Einkaufen etwas verändern, als Bürger*innen können wir helfen, Druck auf Konzerne und die Politik aufzubauen, damit diese faire und nachhaltige Rahmenbedingungen entlang der Produktionsketten schaffen.

Beim Einkaufen die richtige Wahl treffen!

Beim Einkaufen zu zertifizierten Bio-Bananen greifen und auf die Siegel achten, macht bereits einen Unterschied.

Dem Supermarkt schreiben!

Wenn die Auswahl an zertifizierten Bananen im Supermarkt oder Lebensmittelgeschäft des Vertrauens zu wünschen übrig lässt, kann eine E-Mail oder ein Post auf sozialen Plattformen etwas bewirken. Auch nachfragen, woher die Bananen kommen und ob die Firmen wissen, unter welchen Bedingungen diese angebaut wurden, schafft bereits Bewusstsein.

Protest auf die Straße bringen!

Öffentliches Bewusstsein schaffen, indem man durch Straßenaktionen, Infostände oder Flashmobs, auf die Probleme aufmerksam macht. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.

<https://www.suedwind.at/handeln/aktivistin-werden/>



Unterstützen von Kampagnen und Organisationen, die verbindliche Regeln für Konzerne einfordern, damit Umweltstandards und Menschenrechte in agrarischen Lieferketten eingehalten werden.

Momentan gibt es auf unterschiedlichen Ebenen (EU, Vereinte Nationen, Staaten) Initiativen und Prozesse, um solche Gesetze auf den Weg zu bringen.

www.nesove.at

www.suedwind.at/ofof



**OUR FOOD
OUR FUTURE**

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

OUR FOOD.OUR FUTURE

... so heißt das Projekt, in dem Südwind gemeinsam mit anderen Menschenrechts-, Jugend- und entwicklungspolitischen Organisationen aus Europa, Brasilien und Südafrika genauer hinsieht: Wie und von wem wird unser Essen produziert, wo liegen die großen Herausforderungen und was können wir tun, um ein weltweit nachhaltiges Ernährungssystem zu erreichen?

Unsere Vision ist ein sozial gerechtes und nachhaltiges Ernährungssystem. Ein System, das Menschenrechte entlang der gesamten Wertschöpfungskette achtet, auf agrarökologischer Landwirtschaft basiert und von Kleinbäuer*innen, Arbeiter*innen und Verbraucher*innen selbst bestimmt wird.

Mach mit!

Du bist zwischen 15 und 35 Jahre alt, möchtest mehr Wissen darüber, wie unser Essen weltweit produziert wird und dich für ein nachhaltiges Ernährungssystem engagieren? Dann mach mit bei „Our Food. Our Future“!

Es erwarten dich:

- Influencer Schools mit Infos, Werkzeugen und Know How rund um Ernährung, Aktivismus und Kommunikation
- Reisen nach Brüssel und Genf, um für verbindliche Regeln und eine faire Agrarpolitik zu lobbyieren
 - Austausch mit Expert*innen aus dem globalen Süden
 - Straßenaktionen uvm.

www.suedwind.at/ofof

www.ourfood-ourfuture.eu

Quellen/Endnoten/Literatur

¹ FAO (2021): Banana Statistical Compendium 2020 <https://www.fao.org/3/cb0466en/cb0466en.pdf>

² Statistik Austria (2021): Versorgungsbilanz 2015–2019
https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=022322

³ FAO Stat <https://www.fao.org/faostat/en/#data/QCL>

⁴ Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene Deutschland (2018): Ausgerechnet Banane: Wer zahlt den Preis für das Sonderangebot?
<https://www.suedwind-institut.de/alle-verfuegbaren-publikationen/fact-sheet-nur-papiertiger-indonesien-und-kollektivverhandlungen-kopie.html>

⁵ FAO (2022): Banana Facts and Figures [https://www.fao.org/economic/est/est-commodities/oilcrops/bananas/bananafacts/en/#.Yk\)MFDVCSM8](https://www.fao.org/economic/est/est-commodities/oilcrops/bananas/bananafacts/en/#.Yk)MFDVCSM8)

⁶ GIZ (2021): Cost of Production in the Banana Sector. Study of Production Costs in the Banana Sector in Colombia
<https://www.bananenbuendnis.org/wp-content/uploads/Production-Costs-Colombia.pdf>

⁷ Oxfam (2018): The Plight of Pineapple and Banana Workers in Retail Supply Chains. Continuing evidence of rights violations in Costa Rica and Ecuador
<https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/620420/cs-plight-pineapple-banana-workers-ecuador-costa-rica-210618-en.pdf>

⁸ ITUC CSI IGB (2013): Ungerechtfertigte Entlassungen bei Dole <https://survey.ituc-csi.org/Ecuador.html?lang=de#tabs-3> [letzter Aufruf: 28.03.2022]

⁹ Banana Link: Women in the Banana Trade. Gender Equity Issues <https://www.bananalink.org.uk/gender-equity/women-in-the-banana-trade/>

¹⁰ AeGU (2016): Bananen-Pestizid-Studie II
https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/50_Handeln/Downloadsliste_handeln/mff/AeGU_Bananen-Pestizidstudie_Teil_02.pdf

¹¹ FAO (2017): Pesticide Management in the Banana Industry <https://www.fao.org/3/i6840e/i6840e.pdf>

¹² Schlatzer, M., Drapela, T., Lindenthal, T. (2021): Die Auswirkungen des österreichischen Imports ausgewählter Lebensmittel auf Flächenverbrauch, Biodiversität und Treibhausgasemissionen in den Anbauregionen des globalen Südens
https://www.muttererde.at/wp-content/uploads/2021/06/Mutter_Erde_FiBL_Studie_Auswirkungen_oesterreichischen_Imports.pdf

¹³ BASIC (2015): Banana value chain in Europe and the consequences of Unfair Trading Practices
https://www.bananalink.org.uk/wp-content/uploads/2019/04/banana_value_chain_research_FINAL_WEB.pdf

¹⁴ Alistair Smith, Geschäftsführer Bananalink (2021)
<https://www.bananalink.org.uk/blog/ecuadorian-banana-workers-report-deteriorating-wages-and-job-security/>

¹⁵ Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene Deutschland (2018): Ausgerechnet Banane: Wer zahlt den Preis für das Sonderangebot?
<https://www.suedwind-institut.de/alle-verfuegbaren-publikationen/fact-sheet-nur-papiertiger-indonesien-und-kollektivverhandlungen-kopie.html>

Rainforest Alliance Standard (2020): <https://www.rainforest-alliance.org/de/zertifizierungsunterlagen/>

Fairtrade Standard for Small-scale Producer Organizations (Fresh Fruits) (2018): <https://www.fairtrade.net/standard/spo-fresh-fruit>

Fairtrade Standard for Hired Labour (Fresh Fruits)(2018): <https://www.fairtrade.net/standard/hl-fresh-fruit>

Fairtrade Trader Standard (2018): https://files.fairtrade.net/TS_EN.pdf

Medieninhaber/Impressum: Südwind, Laudongasse 40, 1080 Wien; Innsbruck, Wien: März 2022

Verantwortlich für den Inhalt: Gudrun Glocker, Angelika Derfler, Nina Marcher

Fotos: Eros Sana, Mirjam Haegele, Südwind

Layout: Schafferhans GraphicDesign GmbH



Impressum

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 40 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, öffentlichkeitswirksame Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit sowie die Herausgabe des Südwind-Magazins thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und engagiert sich für eine gerechtere Welt.



Diese Publikation wurde mit der finanziellen Unterstützung der Europäischen Union im Rahmen des Projekts „Our Food. Our Future“ produziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt alleine Südwind. Der Inhalt kann unter keinen Umständen als Wiedergabe der Position der Europäischen Union verstanden werden.